

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner neueste Nachrichten) — (Niederwallacher Zeitung)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
Zehn die einspaltige Kleinzeile
ober deren Raum 15 Bsp.
für auswärts Besteller 20 Bsp.
Reklamen 50 Bsp.

Bezugspreis
monatlich 65 Bsp., mit Bringer-
lohn 70 Bsp. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.10 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Fernruf Nr. 164.

Fernruf Nr. 164

Nr. 57.

Dienstag, den 14. Mai 1918.

26. Jahrgang

Irlands Widerstand wächst.

Organisierte Massenkundgebungen gegen die Wehrpflicht.

Nach englischen Berichten fand kürzlich eine große Freiversammlung in Ballaghaderessa statt. Es waren an 15 000 meist junge Männer anwesend, die Ordnung erinnerte an die Disziplin einer gedrückten Armee. 50 Priester waren zugegen, von denen einige sprachen. Die Versammlung wurde mit der Vorlesung einer Botschaft des Bischofs der Diözese eröffnet. Die Rede Dillons proklamierte praktisch ein Kriegsbündnis zwischen Kirche und Politikern. Die Rede Devaleras (des Sinn-Führers) war ein Aufruf an die Jugend, sich zum Kampfe zu rüsten. Er betonte seinen festen Entschluß, eher sterben, als die Wehrpflicht annehmen zu wollen. Er erwähnte die Anwesenden, daß auch sie zu sterben bereit sein müßten. Jedes Kompromiß sei ausgeschlossen. Redmond habe gesagt, daß die englische Regierung in Irland kein legales moralisches Recht habe.

Die Haltung der Massen drohend-ernst.

Diese Neuherungen wurden mit durchdringenden Juraufen aufgenommen, aber selbst in Augenblicken der größten Erregung wies die große Menschenmasse eine nüchterne Zurückhaltung auf, wie man sie in irischen politischen Versammlungen nie erlebte. Das Volk schien sich der schweren bevorstehenden Gefahr bewußt zu sein. Seine Haltung war nicht die von heißspornigen Bravos, sondern die der festen, furchtbaren Entschlossenheit. Noch Stundenlang nach der Versammlung hörte man in den Straßen die Ausrufe: Es lebe Devalera, es lebe die Freirepublik!

„Zur Hölle mit den irischen Mördern.“

In den Vereinigten Staaten gibt's bekanntlich eine sehr große Zahl von Iren, die bei den Wahlen einen außerordentlichen Einfluß ausüben. Die Wahlen kürzlich in Madison Square-Garden in New York eine von 5000 Personen besuchte Protestversammlung gegen die allgemeine Wehrpflicht für Irland ab. Die Versammlung hatte einen vollständigen Sinn-Führer-Charakter. Der Saal war neben den amerikanischen Fahnen mit irischen Revolutionsflaggen geschmückt. Wiederholt wurde zu Gunsten einer irischen Republik demonstriert und England, das als bankrott bezeichnet wurde, ausgezischt. — Devoch führte aus, daß die Einführung der Wehrpflicht in dem menschenarmen Irland, das Ende Irlands bedeuten würde, und befürwortet Amerika, nicht Schiffe des englischen Atlantiks gegen die menschliche Freiheit zu werden. Mellows sagte, man verstehe, in den Vereinigten Staaten die Forderung auf ein totes Geleise zu bringen, aber es werde nicht gelingen, die Stimme der Iren zum Schweigen zu bringen, sie würden das Beispiel der Iren daheim nachahmen, die England nie als Freunde behandeln würden. Sie würden als ans Ende Rebellen sein. Uebrigens werde der Krieg vielleicht ganz anders enden, als viele Leute meinen.

Frau Steffington erklärte, wenn das Leben eines irischen Zwangsrekruten gegen die Existenz des britischen Reiches stehe, so würde sie sagen: Laßt das britische Reich ausgelöscht werden. Mit Bezug auf die neue amerikanische Gesetzgebung gegen aufständische Neuherungen bemerkte sie, wenn die Regierung der Vereinigten Staaten die Agitation der Sinn-Führer in Amerika unterdrücken wolle, würden nicht genug Gelegenheiten vorhanden sein, alle aufzunehmen. Andere Redner griffen die in britischem Solde stehende New Yorker Presse an und behaupteten, England wolle die Iren hinofern, um Platz für neue Ansiedlungen kriegsener englischer Soldaten zu gewinnen. Sie protestierten die Vergewaltigung der irischen Frauen und die Abschachtung der irischen Kinder.

Mit dem Rufe „Zur Hölle mit den britischen Mördern“ zogen die Massen in die Stadt New York.

Was mag Wilson, dem die amerikanischen Iren bei der letzten Wahl zum Wahlsieg verholfen haben, dazu sagen?

Der Munitionsverbrauch im Weltkriege.

1 Million Geschosse an einem Tage.

In den 600 Treffen, Gefechten und Schlachten des Jahres 1870-71 gab die deutsche Infanterie rund 220 Millionen, die Feldartillerie 338 309 und die Kavallerie 220 000 Schuß ab. Straßburg hat

nach fünfwochentlicher Belagerung mit 202 099, Paris mit fünfwochentlicher Belagerung mit 110 286, Metz nach zwölfwochentlicher Belagerung mit nur 4877 Schuß unserer Belagerungsgeschütze in deutsche Hände.

Das sind Zahlen, die gegen den ungeheuren Munitionsverbrauch des Weltkrieges verschwindend klein sind.

Schon während der großen Offensive im Jahre 1915 wurde der tägliche Munitionsverbrauch auf unserer und feindlicher Seite auf etwa 300 000 Schuß Artillerie eingeschätzt; die Stahlstadt der heutigen Schlachten aber wird, wenn sie erst einmal eingeschätzt werden kann, diese Zahl noch weit übertreffen! Bei Beginn der Sommeroffensive verschossen die Engländer in einer Woche mehr Munition, als in den ersten elf Kriegsmontaten zusammengekommen, und während des Trümmelfeuers dieser Riesenschlacht verbrauchten sie an einem einzigen Tage soviel schwere Granaten, wie die Munitionsherstellung von elf Kriegsmontaten überhaupt hervorgebracht hatte. In der Arrasschlacht 1917 wurden von ihnen in vier Tagen fast sechsmal soviel Granaten verfeuert, als der ganze Krieg 1870-71 erfordert hatte!

In der Schlacht bei Verdun wurden zu Zeiten von beiden Parteien zusammen rund eine Million Geschosse an einem Kampftage verschossen. Nimmt man nur an, daß im Durchschnitt der siebente Teil dieser Menge, also 1 Million Geschosse in der Woche, verfeuert wurden, und setzt das Durchschnittsgewicht an Metall mit 45 Kilogramm fest, so kommt man nach der schwedischen Zeitschrift „Industriellidning Norden“ für die dreißig Wochen eigentlicher Kampfzeit zu dem ungeheuerlichen Resultat, daß das Gelände in dieser Zeit mit 1 350 000 Tonnen Stahl übersätet worden ist. Zum Transport dieser Stahlmenge wären rund 135 000 Eisenbahnwaggons nötig. Das Kampfgelände hatte ungefähr eine Ausdehnung von 2600 Kilometer; somit sind nach dieser Berechnung auf jedes Hektar dieser Stahlmenge übertrifft den Wert des Grund und Bodens, den sie überfällt. Es ist vorgekommen, daß beide Parteien an einem einzigen Tage eine Million Artilleriemunition verschossen haben!

Trotz dieser furchtbaren Stahlstadt, die in den Großkampftagen zu ungeheuren Zahlen anschwillt, die ohne Unterbrechung Tag und Nacht auf die Fronten niedergeht, haben unsere herrlichen Soldaten, von der Sturminfanterie bis zum letzten Armierungssoldaten, unerschrocken und unerschütterlich ausgeharrt und sich die Hoffnung des Sieges nicht nehmen lassen. Nun sind sie gegen die Kriegsverlängerer aus den Gräben gestiegen. Und der Geist von 1914 ist mit ihnen!

Noch einmal der Wehrbeitrag.

Der Reichstag will „Mehreinkommensteuer“ für's Reich.

Die Sitzung der Budgetkommission am Montag hat eine ganz große Ueberraschung gebracht. Ein Antrag einer Mehrheit verlangt einen neuen — abgeänderten — Wehrbeitrag, und außerdem sollen die großen Einkommen scharf herangeholt werden.

Die Etatslage: Was uns fehlt.

Abg. Müller-Gulda (Ztr.) legte die Finanzlage in folgendem dar: Der vorliegende Etat für 1918 weist einen Fehlbetrag von 2875 Millionen Mark auf, der durch neue Steuern gedeckt werden soll. Zu diesem Zwecke sind im Reichstage zehn Steuergesetze vorgelegt worden, die rund 3200 Millionen Mark jährlich bringen sollen. Aber selbst wenn man annimmt, daß diese neuen Steuern vom Reichstag in voller Höhe bewilligt würden — was noch gar nicht feststeht —, so werden sie für das laufende Rechnungsjahr bei weitem nicht die veranschlagten 2875 Millionen einbringen, weil die meisten Steuern erst ab Oktober 1918 in Kraft treten können und weil das Branntweinmonopol so gut wie gar keine Mehreinnahmen bringen wird.

Was das Haus wünscht.

In dieser Hinsicht führte Müller-Gulda aus: Nun sind bei Beratung der Steuervorlagen in der Bollversammlung von fast allen Parteien Wünsche vorgebracht worden, dahingehend, daß man mit Rücksicht auf die schwere Belastung, welche die neuen Steuern der Gesamtheit der Steuerzahler bringen, die Leistungsfähigen Kreise stärker heranziehen möge, daß man aber insbesondere diejenigen, welche durch den Krieg ihr Einkommen ganz erheblich verbessern konnten, auch zu den Lasten des Krieges entsprechend heranziehen muß. Dafür sind verschiedene Wege denkbar. Man kann eine stärkere Vermögenssteuer, eine Vermögenszuwachssteuer, eine Einkommensteuer oder eine Mehreinkommensteuer erheben. Man kann aber auch von dem bestehenden Gesetz Gebrauch machen und den Fehlbetrag von mindestens 1200 Mil-

lionen Mark auf die Matrikularbeiträge der Bundesstaaten nehmen. Dadurch würden deren Finanzen aber vielleicht noch stärker berührt werden, als wenn die Angelegenheit durch ein besonderes Reichsgesetz geregelt würde.

Also der Antrag:

Der Antrag geht dahin, daß für das Rechnungsjahr 1918 ein Wehrbeitrag neuerlich erhoben werden soll, der jedoch in seiner Gestaltung von dem früheren einmaligen Wehrbeitrag stark abweichen wird. Tag in dem früheren Wehrbeitrag das Schwergewicht auf dem Vermögen, so soll es bei dem jetzt geplanten Wehrbeitrag auf dem Einkommen liegen. Die Einkommen von 20 000 Mark jährlich an sollen einer progressiven gesteigerten Reichsabgabe unterworfen werden, die eine beträchtliche Verschärfung erfahren soll, wenn ein Mehrereinkommen, verglichen mit dem im letzten Friedensjahre erzielten Einkommen, vorliegt. Dazu soll eine Vermögensabgabe treten, bei Vermögen von mehr als 20 000 Mark, die mit eins vom Tausend beginnt und dem größten Vermögen auf drei vom Tausend anwächst.

Damit sind die Fragen der Reichseinkommensteuer von neuem entbrannt. Es ist sicher, daß die Einzelstaaten, die es bislang schon an Kundgebungen gegen die Reichseinkommensteuer nicht haben fehlen lassen, sich ganz entschieden zur Wehr setzen werden; für sie handelt es sich darum, den ersten Schritt über den Rubikon zu verhindern.

Das Schicksal des neuen Antrages ist noch ganz ungewiß, ganz und gar. Es ist nicht anzunehmen, daß das Zentrum in dieser Frage geschlossen hinter dem in preussischen Angelegenheiten nicht interessierten, als Finanzfachmann ganz großen Stiles aber rein theoretisch gerichteten Abgeordneten Müller-Gulda steht.

In der Aussprache wandte sich Reichschatzsekretär Graf Moedern gegen den Antrag: Der Ausfall, wie der Antragsteller ihn berechnet habe, werde durch die Kriegsgewinnsteuer behoben, so daß der Antrag überflüssig sei.

Der preussische Finanzminister Herget betonte, die Einzelstaaten wehrten sich aus Rot dagegen, daß ihnen hier ihre große Steuerquelle angeschnitten werde. Preußen müsse im Herbst eine Einkommensteuer-Erhöhung vornehmen, werde aber durch diesen Antrag darin gestört.

Abg. Stresemann (natl.): Ein grundsätzliches Nein hat der preussische Finanzminister nicht ausgesprochen. Die neuen vorgeschlagenen Verbrauchssteuern bringen vorerst doch nur einen papiernen Ertrag; die Kriegsteuer aber war zur Deduktion der Kriegsausgaben, nicht für den laufenden Bedarf. Wir brauchen ein moralisches und soziales Moment gegenüber der Belastung des Bedarfs. Es handelt sich hier darum, die großen, im Kriege entstandenen Mehreinkommen zu treffen.

Abg. Groeber (Ztr.): Es ist gut, daß der preussische Finanzminister den alten Satz: die indirekten Steuern dem Reich, die direkten Steuern den Bundesstaaten, heute nicht wiederholt hat. Bei dem gewaltig wachsenden Bedarf ist ein Ausgleich gegenüber den Steuern auf den Verbrauch durch eine Belastung des Besitzes eine Notwendigkeit.

Abg. Reil (Soz.): In dem Antrage finden wir unsere früheren Vorschläge wieder. Unsere Kriegsteuerpolitik war systematisch falsch und sozial ungerecht. Der Besitz ist ungeheuerlich gemachsen, die Minderbemittelten sind stark geschwächt. Da muß der Besitz getroffen werden.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Kaiser Karl im Großen Hauptquartier.

Der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn hat am 12. Mai dem Deutschen Kaiser im Großen Hauptquartier einen Besuch abgestattet. Zwischen den hohen Verbündeten und ihren Ratgebern fand eine herzliche Aussprache und eine eingehende Erörterung aller grundlegenden politischen, wirtschaftlichen und militärischen Fragen statt, die das gegenwärtige und zukünftige Verhältnis zwischen den beiden Monarchien betreffen. Hierbei ergab sich volles Einvernehmen in allen diesen Fragen und der Entschluß, das bestehende Bundesverhältnis auszubauen und zu vertiefen. Die Richtlinien der in Aussicht genommenen vertragsmäßigen Abmachungen stehen bereits grundsätzlich fest.

In dem Gange der Besprechungen trat erfreulicherweise zutage, wie hoch von beiden Seiten das nunmehr auch im Verteidigungskrieg so glorreich erprobte langjährige enge Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich bewertet wird.

Der Ukraine-Faktor Strophadski.

hat, um die deutschen Sozialisten mit seiner Herrschaft auszuföhnen, einem Berliner Journalisten gegenüber erklärt:

In allem Ernst und ganz offiziell im Beisein des Ministerpräsidenten und des Vizepräsidenten des Ministerrats des Reiches richte ich hiermit durch Ihres Blattes Vermittlung die Einladung an die deutschen Sozialisten drei Parteimitglieder nach der Ukraine zu entsenden. Ich verbürge mich dafür, daß sie aufs beste aufgenommen und in keiner Weise in der Bewegungsfreiheit behindert sein werden. Sie werden alles sehen, alles hören und mit jedem sprechen können, und dann sollen sie als sozial unternichtete und aufrechte Männer die Wahrheit verkünden. Aus der Ferne sehen die Dinge ganz anders aus, als aus der Nähe. Ich würde es freudig begrüßen, wenn die deutschen Sozialisten sich unsere Verhältnisse und die neuesten europäischen „Tyrannen“ ganz aus der Nähe betrachten wollten.“

Rußland und Finnland.

Nach der in Helsingfors von der dortigen diplomatischen Vertretung Rußlands herausgegebenen Zeitung „Rußkoje Woenst“ hat der russische Minister des Äußeren, Tschichow, am 30. April dem Gesandten Joffe in Berlin den Auftrag erteilt, der Regierung Deutschlands die Ernennung des Obersten Kobanko zum russischen Vertreter in Finnland mitzuteilen und außerdem gegen die Beschlagnahme von russischen Rote-Kreuz-Schiffen durch die finnische Regierung zu protestieren.

Nach dem gleichen Blatt gab der russische Marinekommissar folgende offizielle Erklärung ab: In bezug auf unsere politischen Beziehungen ist nunmehr volle Klarheit gewonnen. Deutschland verwickelt in Finnland bloß den Punkt des Friedensvertrages, der der Selbständigkeit Finnlands gilt. Im übrigen hat es nach den Erklärungen von deutscher Seite keine Aufgaben für eigene Rechnung. Schwaborgs strategische Bedeutung ist nunmehr gleich Null.

Die Bolschewiki in Rußland wollen offenbar ihre Stellung halten und produzieren sich gegenüber Deutschland daher äußerst friedfertig.

Amüsante Gefängnisse.

Scheinen sich die Bolschewiki in Rußland zu leisten. Auf Grund der allgemeinen Amnestie vom 1. Mai (sozialistischer Feiertag) wurde eine große Zahl der in den russischen Gefängnissen befindlichen politischen und Kriminalverbrecher befreit. In Petersburg wurden die früheren Minister des Regimes der Romanow und Kerenski in Freiheit gesetzt, ausgenommen die wegen Hochverrats und Betrugs verurteilten. Der ehemalige Kriegsminister Suchomlinow (der Urheber des Krieges) erfuhr von seiner Befreiung an dem Tage, an welchem er aus dem Gefängnis beurlaubt werden sollte. Purischkewitsch und die anderen Teilnehmer an dem Anschlag gegen die Sowjets (Arbeiter- und Soldatenrat), nämlich Kommandant Grinberg, die Offiziere Chownakow und Duschkin, der Leutnant Zelinski, der Zivilingenieur Barsenoff und andere sind in Freiheit gesetzt worden; im ganzen haben 200 Personen, welche wegen politischer und strafrechtlicher Vergehen verurteilt worden waren, an diesem Tage die Kasse der Freiheit verlassen.

Die Bolschewiki müssen sich wehren.

Ihre Mäßigung hat ihren Grund in ihrer eigenen Not. Aus Großrußland ist ein verstümmelter Funkspruch eingetroffen, aus dem hervorgeht, daß die Sowjetregierung gezwungen ist, zu ihrer Stärkung eine Rote Armee aufzustellen. Die Enteignung der Kapitalisten und des Grundbesitzes sei bisher noch nicht durchgeführt, da die bisher angewandte Regierungsgewalt zu weich gewesen sei. Eiserne Disziplin und eine starke Diktatur des Proletariats sei augenblicklich die Lösung. Die Roten Garisten sollen abgeschafft und dafür eine disziplinierte Rote Armee aufgestellt werden unter Leitung von ehemaligen kaiserlichen Offizieren.

Waffenbrüder.

Roman von Gerhard Düttner.

36)

(Nachdruck verboten.)

Als Emil Ahlers den alten, weihhaarigen Rechnungsrat verließ, da schaute dieser dem schmutzen Waffenbrüder der deutschen Streiter sorgenvoll nach.

Dann machte sich Rechnungsrat Dinter daran, seinem Sohne Hans ins Feld zu schreiben: „Siegfried ist wieder da und kann im Kampfe gegen eine Welt von Feinden nicht mehr mithun. Er hat eine sehr schwere Lungenerkrankung heimgebracht. Sei mutig und tapfer, aber schone dich, daß du nicht auch ein Gebrechlicher wirst. In Liebe

Dein Vater.

13. Kapitel.

Das war der erste Weihnachtsfeiertag im Hause Dinter gewesen. Frau Dinter hatte ihn sich wesentlich anders vorgestellt gehabt.

Als Siegfried kam, hatte sie gedacht, nun würde man wenigstens einen frischen Weihnachtsfreude im Hause haben. Statt dessen kam das Ungemach über die Dinters in immer erweiterten Formen. Heute früh hatte sie einmal einen Ueberfall gemacht, ob des Vaters Pension noch reichen könne, wenn der Älteste nichts mehr verdienen würde, wenn er krank und elend bliebe. Und sie hatte gefunden, daß . . .

Frau Amanda Dinter wagte es gar nicht zu gestehen. Die Zahlen waren zu beschämend gewesen. Sie hatte zehntausend deutsche Reichsmark seinerzeit in die Ehe gebracht, außerdem eine Mahagoniaausstattung, die noch heute ihre Freude war. Aber, ach Gott, wo waren die vielen blanken Silberlaken geblieben?

Der Kantor, in dessen Dorfschule sie gegangen war, hatte immer schon vor ihrer Eheschließung gesagt: Amandchen, Amandchen, ich weiß nicht recht; aber am Ende ist es nicht gut, wenn — — na, nimm's dem alten Kantor Vangel man ja nicht übel, — — wenn er kein Geld hat. Wenn wenigstens eintausend Spartaler da wären. Ich mein' natürlich bloß so; aber die Welt ist vom Gelde abhängig und zu jeder Stunde im Leben kann man am

Milde Strafe für Spionage.

Nach Blättermeldungen ist in Norwegens Hauptstadt Christiania in diesen Tagen unter Ausschluß der Öffentlichkeit ein höchst sensationeller Prozeß zu Ende gegangen. Es handelt sich dabei um den berühmtesten schwedischen Telegrammspion Gustav Löwing, der am Freitag zu der milden Strafe von 30 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist, weil er versucht habe, norwegische Telegrammboten dazu zu bewegen, ihm Abschriften von Chiffretelegrammen an fremde Gesandtschaften zu verkaufen. Derselbe Spion war kürzlich aus Kopenhagen ausgewiesen worden, weil er dort dasselbe versucht hatte. Besonders interessant ist, daß er die Tätigkeit, die ihm in Dänemark und Norwegen nicht gelang, in Stockholm zusammen mit zwei Brüdern lange Zeit hindurch betrieben hat. Dort verkaufte er im Laufe des vergangenen Jahres einige Hunderte von Telegrammen bis zu 100 Kronen und verdiente monatlich nicht selten 10 000 Kronen. Dafür verschaffte er der französischen und englischen Gesandtschaft in Stockholm Einblick in Chiffrebesprechungen der Mittelmächte. Löwing unterhielt mit französischen und englischen Geheimdiensten eine weitverzweigte Spionageorganisation.

Vom U-Bootkrieg.

Immer wieder im Kermellanal.

(Mittl.) Berlin, 13. Mai. Eines unserer in Flandern stationierten U-Boote unter dem Kommando des Oberleutnants J. S. Lohs, hat neuerdings während einer 100stündigen Unternehmung im östlichen Teil des Kermellkanals bei scharfster feindlicher Gegenwirkung 7 bewaffnete Dampfer mit zusammen 22 500 Bruttoregistertonnen versenkt, darunter 2 wertvolle, mit mehreren Geschützen bewaffnete, 5000 Tonnen große Schiffe. Die Dampfer waren, mit einer Ausnahme, tief beladen, und zwar, wie aus dem Ort der Versenkungen mit Sicherheit geschlossen werden kann, vorwiegend mit Kriegsmaterial für den Feind. Die Unternehmung des bewährten Kommandanten stellt eine hervorragende Leistung dar. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Trotz alledem im Kermellanal.

Eines unserer U-Boote aus Flandern, Kommandant Oberleutnant zur See Schmitz (Walter), hat im östlichen Teil des Kermellkanals die bewaffneten englischen Dampfer „Hungerford“ (3811 Br.-Reg.-T.) und „Proderid“ (4321 Br.-Reg.-T.) und einen anderen ca. 5000 Br.-Reg.-T. großen bewaffneten Dampfer, zusammen 15 000 Raumentonnen, versenkt. Die schönen Erfolge des Bootes, das nach dem Blockierungsversuch wohlbehalten in Seebrücke eingelaufen ist, zeigen besser als Worte, daß sich der Feind falschen Hoffnungen hingibt, wenn er immer wieder die Meldung ausstreut, daß ihm die Blockierung unserer flandrischen Stützpunkte und die Lahmlegung unserer dort stationierten U-Boote geglückt sei.

In ganzen nach neu eingegangenen Meldungen unserer U-Boote versenkt: 18 000 Br.-Reg.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„Die jüngste Fertigstellung von Handelsschiffen im Vereinigten Königreich ist soweit unter die Bauleistungen des vorangehenden Vierteljahres gesunken, daß, wenn es nicht schlechter wird, der Punkt, wo der Bau die Verluste aufwiegt, in gefährlichem Grade hinausgeschoben wird.“ — Denkschrift der englischen Admiralität. — „Daily Telegraph“, 22. März 1918.

Lozales und Provinzielles.

Schierlein, den 14. Mai 1918.

„Die gestrengen Herren. Mit dem heutigen haben die kritischen Tage ihr Ende erreicht. Seit alters her sind die Tage vom 11. bis 14. Mai, an denen Romertus, Pantratus, Servatius und Bonifatius reitieren,

notwendigsten außer einem freimütigen Mund und forschendem Blick immer gut einen Reichstaler gebrauchen. — — — Ja, ja, so hatte der alte Kantor in ihrem Heimbordse gesagt.

Aber sie hatte doch ihren Julius zu lieb gehabt, um wegen des Geldes nein zu sagen. Und so war es denn gegangen, recht und schlecht, so viele Jahre lang. An Verdienst hatte es nicht gefehlt. Und wo es nicht langte, nahm man vom Kapitalzins. Und als es gar nicht mehr reichen wollte nach der Pensionierung, nahm man vom Kapital. . . So wurde denn das immer kleiner.

Und nun lag der Älteste nebenan krank, und das würde wieder viel verschlingen, vielleicht alles; man wußte ja nicht.

Doktor Erdmann war gestern abend noch dagewesen, hatte Rezept verschrieben, Bettruhe angeordnet, und hatte auf alle Fragen immer nur geantwortet: Keuchhafte Ruhe notwendig, kommt wieder besser. . .

Wie waren doch die Zeiten wandelbar. Frau Amanda Dinter wünschte im Wohnzimmer den Staub von den Möbeln; es war ja zweiter Weihnachtsfeiertag, und da mußte eben alles blühen. Sie war immer eine Akturate.

Als sie im Wohnzimmer fertig war, schlich sie sich wie ein Dieb in der Nacht in das Krankenzimmer, um dort die gleiche Arbeit zu verrichten.

Es herrschte ein gedämpftes Licht darin, und Siegfried lag noch in festem Schlaf. Da zog sie die Vorhänge zurück, öffnete die Fenster und ließ die Winterluft ins Zimmer dringen.

Die Alpenveilchen an den Fenstern waren am Berblühen. Von den Ästen der Bäume des Nachbargartens her drang das Weißen und Gelbes unzähliger Spargen ins Zimmer. Und dazwischen viel ein Tropfen Schneewasser vom Dache auf das Fenstergeßnis, einer nach dem andern; denn es war Tauwetter eingetreten.

Tauwetter am zweiten Weihnachtsfeiertag! Solange Frau Dinter zurückdachte, das hatte es Jahrzehnte hindurch nicht gegeben. Immer hatte ein wenigstens geringer Frost die Weihnachtstage nicht und klar gemacht. Heute aber lag etwas wie ein Nebel über dem Garten der Tragheimer Pulverstraße, der die Häuser des Steinbamm vollständig den Blick entzog.

als Bringer von Nachfrösten gefürchtet. Zu ihnen zählt man in verschiedenen Gegenden auch noch die sogenannte „Kalte Sophie“ am 15. Mai. Die Schuld an den sehr häufigen Nachfrösten trägt nach häußerlicher Ansicht der Raimond, der ein besonderes „kaltes Licht“ ausstrahlt. Ganz unrichtig ist diese Meinung nicht. Nach der Ansicht hervorragender Gelehrten sind die Kältefälle im Mai die Folgen der starken Erwärmung des südöstlichen Europas. Dadurch entsteht dort gern ein Luftdruckminimum, während im Westen und im Norden hoher Luftdruck herrscht, wodurch sich die um diese Zeit vorherrschende nördliche Windrichtung erklärt. Im allgemeinen kann man behaupten, daß Süd- und Westdeutschland stärker und häufiger unter der Maitäfel zu leiden haben, als Mittel- oder gar Ostdeutschland. Im Volksmunde heißen die drei gestrengen Herren auch die „Wilden Männer“ oder in Süddeutschland und am Rhein „Weindiebe“. Schon die alten Germanen fürchteten die im Mai auftretenden winterlichen Dämonen, die Frost- und Eisdiesen, die ihr vernichtendes Unwesen trieben.

** Im Anzeigenteil der heutigen Nummer unserer Blattes befindet sich die Ankündigung der Eisenbahndirektion betreffend des Pfingstverkehrs auf der Eisenbahn, die wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

** Nachstehend bringen wir den vom 15. Mai ab gültigen Lokalfahrplan zum Ausdruck. Da infolge der herrschenden Papiernot die Graliskellage eines Fahrplanes in früherer Form behördlich untersagt ist, wollen Interessenten denselben ausschneiden und ausheben oder an die Wand kleben. Die mit einem W gekennzeichneten Züge verkehren nur Werktags. Die Züge ohne W sind diejenigen, die Werktags und Sonntags fahren. Eine beschränkte Anzahl der Fahrpläne werden wir in Form der früheren Graliskellagen herstellen und das Stück zu 20 Pf., soweit der Vorrat reicht, zum Verkauf bereitstellen.

Richtung Radesheim.

Vormittags.	Nachmittags.
2.14 bis Cöln.	W 12.35 bis Radesheim.
W 4.45 „ „	1.32 „ Cöln.
TW 5.30 „ Eltroile	W 3.39 „ Radesheim.
W 7.15 „ Radesheim	6.18 „ Cöln.
8.22 „ Cöln.	W 7.03 „ Radesheim.
	8.46 „ Cöln.

Richtung Wiesbaden.

Vormittags	Nachmittags
TW 4.27 bis Wiesbaden.	W 2.33 bis Wiesbaden.
5.40 „ Frankfurt.	3.37 „ Frankfurt.
Sonn- u. Feiertags b. Wiesbaden.	W 6.40 „ „
W 6.06 bis Wiesbaden.	8.48 „ „
7.10 „ „	11.38 „ Wiesbaden.
9.49 „ Frankfurt.	
Sonn- u. Feiertags b. Wiesbaden.	
W 11.47 bis Frankfurt.	

T Triebwagen, W nur Werktags

Nach Mainz direkt:

TW 7.13, TW 1.13, TW 6.40.

Zu Zug 1.32 werden an Sonn- und Feiertagen Fahrkarten bis einschließlich Pösch a. Rh. nicht aus- gegeben.

** Wie uns vom Vorstand des Verschönerungsvereins mitgeteilt wird, sind wieder verschiedene Ruhe bänke auf dem „Großen Damm“ und „Kleinen Damm“ der Zerstörungswut von rohen, halbwildigen Burschen anheimgefallen. Es ist nicht zu glauben, wie es die

Während Frau Dinter gerade ihr Staubtuch zum Fenster ausschüttelte, drehte sie sich hastig um.

„Mutter,“ hatte der Kranke gesagt.

„Guten Morgen, Siegt.“ Und sie ging und gab ihm die Hand.

„Ist dir besser, Junge? Kann ich dir etwas zu essen bringen?“

„Nein, Mutter, mach doch nur die Fenster zu. Mich friert.“

Sie tat es rasch, trat wieder an sein Bett und packte den Sohn wärmer ein.

„Danke dir, Mutter. Wie spät ist's wohl?“

„Es klang leise und tröstlich.“

„Rein Ubr!“

„Schläft Emil in meinem Arbeitszimmer? Ist er noch nicht aufgefunden?“

„Er schief dort und sagte, er hätte sehr gut ruhen können. Auf ist er schon seit sieben Uhr. Wir haben schon um dreiviertel acht Uhr zusammen den Morgentasse getrunken. Dann ist dein Vater mit ihm in die Stadt gegangen. Sie werden wohl gleich heimkommen. Soll dann Emil zu dir kommen?“

„Ja — nein — ich weiß nicht recht. Ich hätte ihn so viel zu fragen; aber das Sprechen fällt mir so schwer.“

„Ja, Mutter, er soll kommen.“

Siegfried Dinter sank in die Kissen zurück, aus denen er sich etwas ausgerichtet hatte, und schlummerte wieder ein.

Frau Dinter aber ging in die Küche, um ihrem Ältesten ein kraftvolles Frühstück zu bereiten. Lange würde er ja doch nicht mehr schlafen.

Inzwischen kamen Rechnungsrat Dinter und Emil Ahlers nach Hause. Sie waren zusammen fortgewesen, umschau zu halten nach einer Krankenschwester; denn, wenn Frau Dinter sich diese Arbeit auch nicht gerne abnehmen lassen wollte, es mußte sein: Dr. Erdmann hatte eine solche Pflege für angezeigt gehalten, da es sich um eine ansteckende Krankheit handelte.

Und sie hatten eine Schwester gefunden; eine Herr. die, von vielen Seiten empfohlen gewesen war, war nicht mehr frei gewesen, so hatte man eine blutjunge Krankengast. Vielleicht würde es gehen.

(Fortsetzung folgt)

Wahlange in dieser ersten Zeit noch über sich bringen können, sich an den Einrichtungen, die mit großen Kosten zum Wohle der Allgemeinheit geschaffen worden sind, auf so fahle Weise zu vergreifen. Das Publikum wird wiederholt eindringlich gebeten, die Bänke unter allseitigen Schutz zu nehmen und gegebenenfalls Beschädigungen und deren Urheber unverzüglich zur Anzeige zu bringen.

Die Aufführungen des kath. Sünalltagsvereins am Sonntag hatten wieder einen Riesenerfolg. Der Saal war schon lange vor Beginn bis auf den letzten Platz gefüllt. Die einzelnen Rollen der beiden Schauspieler waren gut verteilt und wurden von den Mitwirkenden mit großem Verständnis und Geschick durchgeführt. Die Leistungen fanden ohne Ausnahme ungeheuren Beifall der Anwesenden.

Der Käufer bei übermäßiger Preissteigerung straflos. Das Reichsgericht hatte in einer neueren Entscheidung Gelegenheit, sich über die Frage auszusprechen, ob sich der Käufer einer Ware bei vorübergehender übermäßiger Preissteigerung straflos macht. Das Reichsgericht hat diese Frage verneint und führt aus: Nur wer übermäßige Preise fordert oder sich oder einem anderen anbahnen oder versprechen läßt, ist nach der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung zu bestrafen, also der Verkäufer, nicht auch der Käufer.

Wenn die Eiche vor der Eiche grünt. Dieses Jahr grünt die Eiche vor der Eiche, was selten vorkommt. Man sagt, daß ein feuchter Sommer zu erwarten sei. Denn die alte Bauernregel heißt: „Grünt die Eiche vor der Eiche, so hält der Sommer große Wäse.“ Man wird abwarten müssen, ob es zutreffen wird.

Diebstahl. Die Untersuchung in der großen Diebstahlsangelegenheit auf dem Bahnhof Viebrich-Ost, wobei für Tausende von Mark Waren aus verschlossenen Güterwagen geraubt wurden, zieht immer weitere Kreise. Bis jetzt wurden 21 Personen, darunter mehrere Beamte, verhaftet. Weitere Festnahmen stehen bevor.

Mitteilung des Rheingauer Weinbauvereins.

An die Herren Weingutsbesitzer und Winzer:

1. Der Seuwurmholienflug hat begonnen. Die Seuwurmbekämpfung mit Nikotin und Schmierseife ist dieses Jahr nicht möglich, weil das Nikotin noch fehlt. Es hat sich auch im vorigen Jahre wieder erwiesen, daß die Seuwurmbekämpfung die Hauptsache ist. Die Nikotinbeschaffung ist in diesem Jahre sehr schwierig, weil die Regierung das Nikotin beschlagnahmt und den Vertrieb der Tabakhandelsgeellschaft in Mannheim überträgt. Auf Veranlassung des Vereins ist der Herr Landwirtschaftsminister mit der Gesellschaft in Verhandlungen getreten, und hoffen wir, das Nikotin für die Seuwurmbekämpfung rechtzeitig beschaffen zu können. Der Preis ist noch unbestimmt, jedenfalls wird er aber höher sein als im vorigen Jahre.

2. Die zur Wurmbekämpfung bestellte Wingerseife ist bereits geliefert worden. Die Empfänger tun gut, dieselben kühl aufzubewahren.

3. Es sei nochmals empfohlen, die Redspitzen und Schwefelapparate — falls notwendig — sofort instand setzen zu lassen.

4. Da es sehr zweifelhaft ist, ob es im nächsten Jahre für die Peronosporabekämpfung Kupfervitriol geben wird, ist es ratsam, in diesem Jahre mit der gelieferten Menge äußerst sparsam umzugehen und nur 1—1½ prozentige Kupfervitriolkalkbrühen zu verwenden, also keine 2- und höherprozentigen. Bei sachgemäßer Bespritzung der Reben sind schwache Bräuen ebenso wirksam wie starke.

J. A.:

Schilling,

Obst- und Weinbauinspektor.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Mai 1918.
(W. B. Amlich.)

Bestlicher Kriegsschauplatz.

Hefige Feuerstätigkeit.

Englische Angriffe bei Givenshy zurückgeschlagen.

An den Kampffronten ließ die, in den frühen Morgenstunden gesteigerte Feuerstätigkeit im Laufe des Vormittags nach. Am Abend lebte sie vielfach wieder auf. Nach heftiger Feuerwirkung nördlich vom La Bassée-Kanal versuchten die Engländer am Abend starke Anstöße gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Givenshy. Sie wurden verlustreich zurückgeschlagen. Die Erkundungstätigkeit blieb reg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Vom 15. bis 19. Mai 1918.

Mittwoch, Ab. 8. „Die Entführung aus dem Serail“. Osmin: Herr Kammerfänger Knäuper a. G. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9½ Uhr.

Donnerstag, Ab. 8. „Tiefeland“. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 9½ Uhr.

Freitag, Ab. 8. „Saul“. Anfang 7 Uhr, Ende etwa 9½ Uhr.

Samstag, Bei aufgeh. Abonnement! „Die Fledermaus“. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10½ Uhr. (Im 2. Akt „Rosen aus dem Süden“ und „Radehky-Marsch“ von Johann Strauß, gelangt von Fr. Hannelore Ziegler vom Großherzog. Hof- und Nationaltheater in Mannheim als Gast.)

Sonntag, Aufgeh. Ab. „Oberon“. Anfang 7 Uhr, Ende etwa 10½ Uhr.

Residenztheater in Wiesbaden.

Vom 15. bis 18. Mai 1918.

Mittwoch, abends 7½ Uhr: „Madame Begros“.

Donnerstag, abends 7½ Uhr: „Der Lebenskünstler“.

Freitag, abends 7½ Uhr: Zum 25. Male: „Familie Hanneemann“.

Samstag, abends 7½ Uhr: Neuheit! „Die reiche Frau“.

Puffspiel in 4 Aufzügen von Max Dreier.

Bringt Euren Goldschmuck zur Goldankaufsstelle!

Amtliche Bekanntmachungen.

Betr. Anbau- und Ernteflächenenerhebung.

In den nächsten Tagen werden den Landwirtschaft treibenden Personen die

Erhebungsformulare

zugestellt, welche pünktlich und gewissenhaft ausgefüllt, zur Abholung am

16. Mai d. Js.

bereit zu halten sind.

Es dürfen nur die in der diesigen Gemarkung liegenden Grundstücke berücksichtigt werden.

Auf den Formularen ist die Größe des eigenen Besitzers bereits eingetragen, das Pachtgut, soweit es hier bekannt ist. Fehlendes Pachtgut ist nachzutragen.

Die Angaben sind in ar und nicht in Aulen zu machen.

Die Angaben können auch unter Vorlage der Erhebungsformulare mündlich auf Zimmer 7 des Rathauses in den Vormittagsstunden gemacht werden. Dieses Verfahren wird namentlich da empfohlen, wo Zweifel bestehen sollten.

Sollten Einwohner, die Grundstücke gepachtet haben, kein Formular erhalten haben, so haben dieselben dieses ebenfalls auf Zimmer 7 des Rathauses zu melden.

Betr. Auszahlung der Kriegsunterstützung

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am 15. Mai 1918, vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr bei der Gemeindefasse statt und zwar für die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben

A.—D.	von 8—9 Uhr vormittags
E.—G.	„ 9—10 „ „
H. und I.	„ 10—11 „ „
K. und L.	„ 11—12 „ „
M.—Q.	„ 2—3 „ nachmittags
R. S. St.	„ 3—4 „ „
Th.	„ 4—5 „ „
T.—Z.	„ 5—6 „ „

Um eine glatte Abwicklung des Zahlengeschäftes zu ermöglichen, wird ersucht, die festgesetzten Zeiten genau einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden Zahlungen nicht geleistet.

An dem vorbezeichneten Tage bleibt die Gemeindefasse für alle übrigen Geschäfte geschlossen.

Verkauf von Gemüsekonserven.

Donnerstag, den 16. ds. Mts., nachmittags von 2—4 Uhr findet auf dem Rathause der Verkauf von Gemüsekonserven statt.

Betr. die öffentliche Impfung.

Die öffentliche Impfung findet am 22. Mai d. Js.

in dem Sitzungssaale des Rathauses statt und zwar um 2 Uhr nachmittags für Erstimpflinge

2½ Wiederimpflinge

Die Nachschau findet am 29. Mai d. Js. zu denselben Zeiten statt.

Im Uebrigen wird auf die den Eltern zugestellten Impferhaltungsvorschriften hingewiesen.

Betr. Ausgabe von Eiern für Kranke.

Die Ausgabe von Eiern für Kranke gegen Vorlage der Eierkarte findet Freitag, den 17. von 9—9½ Uhr im Rathause statt.

Als verloren ist gemeldet:

Eine Sammluthe.

Näheres auf Zimmer 1 des Rathauses.

Schierstein, 14. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Verordnung

betreffend das Verbot des Abmähen und Befütterens von grünem Roggen oder grünem Weizen.

Auf Grund der Vorschriften in § 1 der Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1915 und der Ausführungsbestimmungen vom 23. Mai 1915 verbiete ich für den Landkreis Wiesbaden grünen Roggen oder grünen Weizen als Grünfütter abzumähen oder zu verfüttern.

Ausnahmen von diesem Verbot sind zulässig. Ueber ihre Bewilligung entscheidet die Ortspolizeibehörde. In dem schriftlich zu erleitenden Bescheid ist die in Betracht kommende Fläche genau zu bezeichnen.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden nach § 3 der Verordnung vom 20. Mai 1915 mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Wiesbaden, den 3. Mai 1918.

Der Königliche Landrat von Helmburg.

Bestellungen auf Bindegarn.

Bestellungen auf Bindegarn für Bindemaschinen und auf Sackwolle man bis morgen Abend machen.

Schierstein, den 14. Mai 1918.

Der Wirtschaftsausschuß:

Menges.

Eisenbahn-Pfingstverkehr 1918.

Lokomotiven und Wagen werden für Seereszwecke und zur Heranschaffung der Lebensmittel dringend gebraucht. Sonderzüge für den Pfingstverkehr (16.—21. Mai) werden nicht gefahren; mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß daher gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen müssen unterbleiben. Zur Einschränkung des Reiseverkehrs werden in der Zeit vom 16.—21. Mai folgende Maßnahmen getroffen:

- 1.) Bahnsteigkarten werden nicht ausgegeben.
- 2.) Die Fahrt muß am ersten Geltungstage der Fahrkarte angetreten werden.
- 3.) Zu Reisen in Schnellzügen werden Fahrkarten für alle Züge auf Entfernungen bis 75 km nicht ausgegeben.
- 4.) Die Ausgabe von Fahrkarten für Personenzüge wird nur in beschränktem Umfange zugelassen; sie wird eingestellt, sobald nach der Zahl der verabsolgten Fahrkarten eine Ueberlastung oder Gefährdung pünktlicher Abfertigung der Züge zu befürchten ist.

Mainz, im Mai 1918.

Königl. Preuß. und Großh. Hessische Eisenbahndirektion.

Naturwein-Versteigerung

zu Hallgarten im Rheingau.

Dienstag, den 4. Juni 1918, nachm. 1½ Uhr, versteigert der Unterzeichnete in seinem „Winzerhause“ die zweite Hälfte seiner

1917 Weintreszenz,

69 Nummern Naturweine (Stück u. Halbstück) vornehmlich Riesling-Gewächse aus den besten Lagen der Hallgartener Gemarkung.

Probetag für die Herren Kommissionäre am Dienstag, den 14. Mai; allgemeine am Dienstag, den 21. Mai 1918, sowie am Tage der Versteigerung vor und während derselben.

Der Vorstand des

Hallgartener Winzer-Vereins E. G. m. u. H.

Letzte große

Naturwein-Versteigerung

zu Hallgarten im Rheingau.

Mittwoch, den 5. Juni 1918, nachm. 1½ Uhr, versteigert die unterzeichnete Genossenschaft in ihrem Winzerhause die zweite Hälfte ihrer

1917 Wein-Treszenz,

70 Halbstück,

erzielt in den besseren und besten Lagen der Gemarkung Hallgarten und vornehmlich Riesling-Gewächse.

Probetag für die Herren Kommissionäre am Dienstag, 14. Mai; allgemeine am Dienstag, 21. Mai, sowie am Tage der Versteigerung vor und während derselben

Der Vorstand der

Hallg. Winzer-Genossenschaft E. G. m. u. H.

Arbeiter und Arbeiterinnen

findet dauernde Beschäftigung.

Seckellerei Söhnlein
Schierstein.

Atelier für mod. Photographie.
F. Stritter,

Blebrich, Rathausstrasse 94.

Moderne Photos, Photoskizzen, Gruppenbilder,
Heimaufnahmen, Vergrößerungen nach jedem Bild.

Aufnahme bei jeder Witterung, bis abends 6 1/2 Uhr.
Sonntags von vorm. 9 bis nachm. 6 1/2 Uhr geöffnet.

„Das Feldheer braucht dringend Hafer,
Heu und Stroh!
Landwirte helft dem Heere!“

Nehme meine Praxis wieder auf.

Sprechstunden

vormittags von 8—9 Uhr und
nachmittags von 12—1 Uhr.

Dr. Dochnahl.

Gemeinde Schierstein.

Morgen,

Mittwoch, Abend 8 Uhr,

werden in unserer Halle eine Bretterhütte, 15 qm Flächen-
inhalt, eine Partie Stangen und Hebel, eine Partie Draht,
eine Treppe mit 13 eichenen Stufen, ein Firmenschild, altes
Eisen und Sonstiges gegen Barzahlung verkauft

Der Vorstand.

Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht.

Nova,
Trockenwerke.

Grünfutter

zum Trocknen gesucht.

Nova,
Trockenwerke.

Donnerstag

trifft ein großer Transport schöner

Hannoveraner Ferkel

und große Läufer ein.

Graf, Mittelstr. 15.

Ein Wohnhaus

mit Garten bei guter An-
zahlung zu kaufen gesucht.
Off. unter B. N. 209 an
die Geschäftsstelle.

Sommerfahrpläne

das Stück 20 Pfg.

empfiehlt

Schiersteiner Zeitung.

Zu verkaufen ein fast neuer,
dunkler Sportanzug.

Näh. in der Geschäftsstelle

Ich kaufe für Kriegszwecke
ausgekämmte

Frauenhaare

Moritz Reiter.

Emaillierte Eimer,

fast neu,

5—12 1/2 Liter fassend
Mk 0,95 Mk 2,75 pro St.
verkauft

Sauer, Wiesbaden,
Göbenstr. 2.

Klee oder Grasnutzung
gegen hohen Preis gesucht.

Scholl, Gartenstr. 13

Verband Deutscher Naturwein-Versteigerer.

Wein-Versteigerungen im Rheingau.

Die Vereinigung „Rheingauer Weingutsbesitzer“ e. V. versteigert in der Zeit vom 10. bis einschl. 29. Mai 1918 894 Kalbsstück und
28 Viertelstück Rheingauer Weine, deren Naturreinheit und Originalität satzungsgemäss verbürgt ist.

Versteige- rungstag	Versteigerer und Angebot	Versteigerungs- ort	Probe- tag	Versteige- rungstag	Versteigerer und Angebot	Versteigerungs- ort	Probe- tag
10. Mai Freitag	Gräfl. v. Schönborn'sches Rentamt zu Hatten- heim: 41/2 St., 4/4 St. 1917er Dörm- er, Rüdesheimer, Geisenheimer, Hattenheimer, Erbacher Marcobrunnen, Hochheimer. Reichsfreiherr Karl Ritz v. Frey, Hattenheim: 12/2 St., 3/4 St. 1917er Hattenheimer, Erbacher, Marcobrunnen. Weingut der Gemeinde Hattenheim — Georg Müller Stiftung — Hattenheim: 11/2 St., 2/4 St. 1917er Hattenheimer.	Hattenheim Gasthaus Reh 10 Uhr vorm.	3. u. 7. Mai	18. Mai Samstag	V. Hermann von Mumm'sche Gutverwaltung, Johannisberg: 45/2 St. 1917er, 5/2 St. 1915er Johannisberger.	Johannisberg v. Mumm'sches Kelterhaus 10 Uhr vorm.	8. u. 14. Mai
11. Mai Samstag	Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sche Ver- waltung, Hallgarten: 28/2 St. 1917er Hallgartener, Hattenheimer, Deßlicher. Eduard Engelmann, Hallgarten: 22/2 St., 1/4 St. 1917er Hallgartener, Hattenheimer. Karl Fr. Engelmann, Hallgarten: 12/2 St. 1917er Hallgartener. Hallgartener Pfarrgut, Hallgarten: 6/2 St. 1917er Hallgartener, Deßlicher.	Hattenheim Gasthaus Reh 11 Uhr	3. u. 7. Mai	22. Mai Mittwoch	Heinrich Hühner, Geisenheim: 18/2 St., 2/4 St. 1917er Geisenheimer, Johannisberger, Winkler. Joh. Burgeß Erben, Geisenheim: 12/2 St. 1917er Geisenheimer. H. & J. Schlich, Geisenheim: 12/2 St. 1917er Geisenheimer. Geschwister Jodius, Geisenheim: 5/2 St. 1917er Geisenheimer.	Geisenheim Frankfurter Hof 230 Uhr	13. u. 18. Mai
13. Mai Montag	Frau Friedrich Geromont Ww., Winkel: 13/2 St. 1917er Winkel, Johannisberger. Frau Adam Herber, Winkel: 19/2 St. 1917er Winkler, Mittelheimer, Deßlicher. von Brenkano'sche Gutverwaltung, Winkel: 34/2 St. 1917er Winkel, Mittelheimer, Deßlicher	Mittelheim Ruthmannscher Saal 130 Uhr	3. u. 10. Mai	23. Mai Donner- tag	Gräfl. zu Angelheim-Egler'sche Verwaltung, Geisenheim: 37/2 St., 1/4 St. 1917er Geisenheimer, Rüdesheimer, Hochheimer.	Geisenheim Frankfurter Hof 1111 Uhr vorm	13. 18 u. 22. Mai
14. Mai Dienstag	Josef Schneider, Gieslich: 18/2 St. 1917er Deßlicher, Hallgartener. Geschw. Boehm'sche Gutverwaltung, Mittelheim: 9/2 St., 1/4 St. 1917er Mittelheimer. W. Risch vorm. Domkapitelsches Weingut, Gieslich: 15/2 St. 1917er Deßlicher. Richard Wittmann Erben, Mittelheim: 3/2 St., 3/4 St. 1917er Deßlicher.	Mittelheim Ruthmannscher Saal 130 Uhr	3. u. 10. Mai	24. Mai Freitag	Julius Spenschied, Weingutsbesitzer, Rüdesheim: 10/2 St. 1917er Rüdesheimer. Gräfl. v. Franken Diersdorff'sche vorm. Frei- herrl. v. Stumm-Halberg'sche Verwaltung, Rüdesheim: 41/2 St. 1917er Rüdesheimer. Joh. Ritz Erben, Rüdesheimer: 12/2 St., 1/4 St. 1917er Rüdesheimer Freiherrn von Rittler zu Grünberg, Rüdesheim: 16/2 St. 1917er; 2/2 St. 1916er Ried- richer, Rüdesheimer.	Rüdesheim Saal der Rhein- halle gegenüber dem Staats- bahnhof 130 Uhr	13. u. 22. Mai
15. Mai Mittwoch	Administration Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen zu Schloß Reinhartshausen, Erbach im Rheingau: 30/2 St. 1917er; 1/2 St. 1916er; 1/4 St. 1911er; 1/2 St. 1908er Schloß Reinhartshausener, Erbacher Marcobrunnen, Hattenheimer. H. Tillmann'sche Weingutsverwaltung Erbach i. Rheingau: 15/2 St., 1/4 St. 1917er Riederswallufer, Reudorfer, Erbacher.	Erbach Gasthaus zum Engel 2 Uhr	4. u. 8. Mai	25. Mai Samstag	Königlich Preussische Domäne, Eltville: 46/2 St. 1917er; 23/2 St. 1916er; 9/2 St., 2/4 St. 1911er, Hochheimer, Rauenthaler, Eltviller.	Eltville Domänen- Kelterhaus 10 Uhr vorm.	7. u. 14. Mai
16. Mai Donner- tag	Gräfl. Matuschka-Griffenhan'sche Kellerei- u. Güterverwaltung zu Schloß Vollrads 50/2 St. 1917er Schloß Vollrads.	Schloß Vollrads im Gartensaal 2 Uhr	8. u. 14. Mai	27. Mai Montag	Freiherrlich Langwerth von Dimmern'sches Rent- amt, Eltville: 53/2 St. 1/4 St. 1917er Hattenheimer, Marcobrunner, Rauenthaler, Eltviller. Rentmeister J. Rögler, Eltville: 18/2 St. 1917er Eltviller, Erbacher.	Eltville Burg Graf 130 Uhr	15. u. 23. Mai
17. Mai Freitag	Kommerzienrat Krayer Erben, Johannisberg: 40/2 St. 1917er Johannisberger, Winkler. Fürstlich von Metternich'sche Domäne, Schloß Johannisberg a. Rh.: 16/2 St., 1/4 St. 1917er; 8/2 St., 2/4 St. 1915er Schloß Johannisberger.	Johannisberg im Reichs- Gutshaus 10 Uhr vorm.	8. u. 14. Mai	28. Mai Dienstag	Gutverwaltung des Geheimen Reg.-Rat And. Gsch, Wiesbaden: 8/2 St. 1917er Eltviller, Riedricher. Dr. H. Weil, Riedrich: 28/2 St. 1917er Riedricher. Eltviller-Pfarrgut (Pfarrer Schilo), Eltville: 7/2 St. 1917er Eltviller. Frühmessenerei, Eltville: 3/2 St. 1917er Elt- viller.	Eltville Burg Graf 130 Uhr	15. u. 23. Mai
				29. Mai Mittwoch	Königlich Preussische Domäne, Kloster Oberbach: 32/2 St. 1917er; 10/2 St. 1916er; 30/2 St., 1/4 St. 1915er; 10/2 St. 1911er Hattenheimer, Marcobrunner, Steinberger.	Kloster Oberbach 10 1/2 Uhr vormittags	7. u. 14. Mai

*) Die Probenahme bei der Königl. Domäne, der Fürstlich von Metternich'schen Domäne und der von Mumm'schen Gutverwaltung, kann
nur mit Einlasskarten zugelassen werden. Ebenso sind zum Besuche der Versteigerung der Fürstl. v. Metternich'schen Domäne Einlasskarten erforderlich.
Das Orientierungsheftchen über die Versteigerungen wird, wie in den Vorjahren an die uns bekannten Adressen übersandt und kann auch von
dem Schriftführer, Herrn Wilhelm Siebert in Erbach im Rheingau, kostenfrei bezogen werden.